

Liebe Frau Steiner,
hochwürdiger Pater Prior,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen heute die Werke von Mariana Steiner vorstellen dürfen.
Ich darf Sie durch „Tangogassen“ führen und Ihnen mit der Kunst der Malerin
„Wasserwelten“ eröffnen.

Eine gute Ausstellungseröffnung ist wie die Bilder, die sie zeigt: Ihre Bedeutung beginnt
beim räumlichen Rahmen, gibt schließlich Einblick in das Motiv und Denken des
Künstlers. Von Rede zu Rede kommen wir den Bildern näher.

Ich möchte mit dem Rahmen beginnen. Ist eine Ausstellung mit dem Titel „Tangogassen“
in einem Krankenhaus nicht gewagt? Kann, mag der Betrachter in den Klinikfluren ein
Tango denken, an melancholische Leidenschaft im 4/4 -Takt?

Kunst an einem Ort auszustellen, an dem der Mensch, wie wohl nirgends sonst,
kategorisch auf sich selbst verwiesen wird, stellt eine ganz besondere Herausforderung
dar. Menschen, Patienten, diejenigen, die Angehörige und Freunde besuchen, aber auch
jene, die alle „Kunst“ aufwenden, um denen zu helfen, die Hilfe benötigen, sind mit dem
ganz grundsätzlichen Dingen ihres Menschseins konfrontiert.
Diese Fragen heben Situationen dieser Ausstellung nachdrücklich aus dem Alltäglichen,
das sozusagen an der Tür des Hauses endet, heraus. Die Patienten, ihre Angehörigen und
Freunde werden begleitet von *Zweifel, Angst und Hoffnung*.
Man begegnet sich hier auf einer besonderen Ebene. Dies spüren die Menschen
außerhalb, und man meidet gerne diese Orte, an denen es „ernst“ wird, oder werden
kann.

„Tango – das ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann“, sagte ein argentinischer
Komponist zum Tango. Traurigkeit und Tanzen erscheinen uns so unvereinbar. Bewegte
Gedanken, Trauer, die lebensbejahenden Ausdruck findet – im Tango aber geht es
zusammen, in der Freude am Tanzen.

Und genau das gelingt auch Mariana Steiner in ihren Werken. Es sind melancholische
Blicke in menschenleeren Gassen, die uns Freude schenken. Sie lassen unsere Gedanken
tanzen, uns unsere Sehnsüchte spüren. Mariana Steiner lädt uns ein zu wunderbaren
Reisen. Wir können unbeschwert mit nichts im Gepäck als unserer Phantasie mit ihr
gehen. Ihre Tangogassen führen uns in ihre Heimat, auch wenn der Begriff für sie wohl
eher schwierig zu definieren ist.

Mariana Steiner ist in Buenos Aires geboren, wuchs in Argentinien, Costa Rica und
Deutschland auf. Schon als Kind hat sie gezeichnet, was sie erlebt hat, um ihre
Umgebung zu verstehen. Gute Noten im Malen hatte sie allerdings nicht – weil sie nicht
gemacht hat was die Lehrer gesagt haben. Pisa hin oder her – offensichtlich war das der
beste Weg, eine gute Künstlerin zu werden. Schließlich fand sie doch einen Lehrmeister,
einen sehr strengen, der ihr Können förderte: Mariana Steiner wurde Schülerin des
Landshuter Malers Engelbert Hilbich.

Durch das Studium der Kunst und Kunsterziehung kam Mariana Steiner nach
Regensburg. Und entdeckte hier – Tangogassen. Auf dem Weg zu ihrem Atelier verliebte

sie sich in diese Stadt. Sie bog in die Weingasse ein, „Licht und Schatten schienen miteinander zu tanzen“ und sie hörte Tangomusik aus einem Fenster. Die *Sehnsucht* nach der Heimat.

Und so führen Mariana Steiners Tangogassen durch Buenos Aires und durch Sevilla. So werden Haag-, Rote Hahnen-, Wollwirker und Weingasse, Fuchs- und Rehgässchen zu *Tangogassen*. Die hochformatigen Werke, schmal wie die Gassen, locken den Blick, ziehen ihn an in der Faszination der reduzierten Formen und der Leichtigkeit der Farbenkraft.

Tango – das ist de Taz zweier partnerschaftlich verbundener *Kontrahenten*.

Kontrahent kommt von lat. *con-*trahere: zusammenziehen, vereinigen. Die Choreographie des Kontakts wird spannend durch die einander widerstrebenden Kräfte. Das Miteinander wird verneint, obwohl man weiß, dass im ungelogenen Kampf alles zu diese, Miteinander strebt.

Zwei Gegner, die untrennbar verbunden sind – was könnte diesem Bild mehr entsprechen als Licht und Schatten. Das Spiel von Licht und Schatten gibt den Werken Mariana Steiners ihre tiefe Ausstrahlung. In Acryl, Gouache, Aquarell, Linolschnitt und Mischtechnik entstehen Bilder mit den Titeln „Schattenspiel“, „Schattengasse“, „Morgenschatten“, „Sombra Ratisbona“, Sombras oder „Luz“.

Mariana Steiner ist fasziniert von dem südlichen Licht und den „pueblos blancos“, den „weißen Dörfern“ in Andalusien.

Doch wie eintönig wäre das Ölbild der „Weißen Wand“ in der gleißenden Mittagssonne ohne den Schattenwurf. Harte Kontraste fordern Spannung heraus, die Schatten der Häuser in den Gassen zeichnen scharfe graphische Muster.

Mariana Steiner ist inspiriert von der chinesischen Tuschemalerei. Diese zentrierte Kunst von Pinsel und Tusche soll in ihrer meditativen Kraft dem Meister sowohl den Wandel des Seins, die Allverbundenheit, wie auch die Vollkommenheit der Leere nahe bringen. Beide Aspekte werden in den Gassenansichten von Mariana Steiner erlebbar. Sie reduziert in klaren Formen der Gebäude auf das Wesentliche und lässt damit die Schattenräume umso mehr wirken. Ja bisweilen ist nur noch an den Schatten zu erkennen, wo und was es ist. Mehr braucht sie nicht, um die Atmosphäre einzufangen, in Argentinien, Andalusien, auf Mallorca, in Portugal, in Regensburg.

Über all die Jahre blieben ihre Gassen leer. Jetzt kommen die Menschen. In ihren aktuellsten Bildern entführt sie uns nach New York City als unserem nächsten Reiseziel. Wir begegnen einkaufenden Menschen, doch sehen wir vor allem - ihre Schatten. In der Stadt der Wolkenkratzer lenkt die Malerin unseren Blick auf das Straßenpflaster, auf dem die Menschen ihren Schatten vorausziehen. So gelingt es Mariana Steiner, in der alltäglichen Hektik Harmonie einzufangen und sie zu einem Augenblick der Stille gestalten.

Wir dürfen schauen, betrachten, ohne sehen zu **müssen**. Das ist das Besondere an den Bildern von Mariana Steiner. Und wo bleibt die Provokation der Werke? Sie irritieren in ihrer Ruhe. Sie geben uns in ihrer Zeitlosigkeit Zeit. Jede anständige Eröffnungsrede braucht das Zitat einer klugen Person der Zeitgeschichte. Deshalb möchte ich auch Ihnen dies nicht vorenthalten. Mir fiel im Atelier der Künstlerin der Satz der Präsidentengattin Eleanor Roosevelt ein: „Gestern ist Geschichte, morgen ist Geheimnis, heute ist ein Geschenk.“ Mariana Steiner macht uns dieses Geschenk mit ihrem Blick auf die Dinge.

Sie sagt über ihre Motive: „Es ist, als ob ich dort etwas finde. Ich würde mich freuen, wenn der Betrachter es auch findet.“

Ich will Sie, sehr geehrte Gäste, nicht unter Leistungsdruck setzen. (Pisa!) Sie müssen nichts Bestimmtes finden. Sie können denken, fühlen, was immer Sie möchten, denn jeder einzelne von uns sieht jedes Bild mit seinen eigenen Augen.

Keiner wird diesen Abend wie der andere erleben.

Vor allem in den „Wasserwelten“ lässt auch Mariana Steiner ganz individuelle Eindrücke einfließen. Wenn sie in Costa Rica mit dem Boot aufs Meer fuhr, haben sie immer Delphine begleitet. Die großformatigen Acrylbilder laden ein in die scheinbar unendliche blaue Weite, in der wie Schatten die Delphine tanzen – vielleicht Tango. ;-) In Hawaii faszinierte die Künstlerin die in den Pazifik strömende heiße rote Lava. Flüssiges Feuer und weiches Wasser tanzen in kraftvollen Kontrasten.

Architektonischer Realismus – höchstens perspektivisch abstrahiert – bei den Tangogassen, abstrakte Farbkompositionen in den Wasserwelten lassen uns eintauchen in das Meer unserer Ideen und Assoziationen. „Ich sehe was, was Du nicht siehst“ – ja so wird es sein beim Betrachten der Bilder von Mariana Steiner.

Und es ist wunderbar, weil es uns einlädt zum Spiel – von Licht und Schatten, von Farben und Formen. Freuen Sie sich auf die Reise. Darin liegt eine der großen Freuden der Kunst: Sich in das Mögliche gleichsam hinein zu träumen und zwar nicht in Form einer erkauften oder aus zweiter Hand geborgten Utopie, sondern anhand der besonderen Gabe des Menschen, jedes Einzelnen, die Prämissen seines Handelns und Denkens zu reflektieren und sich seiner selbst bewusst zu werden.

Dabei dürfen die Gedanken auch mal Tango tanzen.

Und deswegen möchte ich meine Rolle als Reiseführer jetzt aufgeben, denn Sie werden auch ohne mich in den Werken von Mariana Steiner all das entdecken, was für Sie wichtig und schön ist. Lassen Sie sich entführen von der Vielfalt ihres Schaffens, freuen Sie sich neben Tangogasse und Wasserwelten an ihren Landschaften, die Sehnsucht wecken, in den Treppenhäusern, ihren zart kraftvoll blühenden Blumenbilder und ihren reizvollen mit Flüssigwachs gemalten Zeichen in den Stationsgängen und – Mariana Steiner arbeitet als Werkstattmeisterin für Keramik am Blindeninstitut Regensburg – ihren tönernen Meisterwerken von der Flusslandschaft über das Selbstportrait bis zum Engel – der tanzt.

Ich wünsche dieser Ausstellung viele neugierige, staunende Besucherinnen und Besucher. Viele Menschen, die bewegt von all ihren Ängsten, Zweifeln und Hoffnungen beim Gang durchs Krankenhaus in die Bilder von Mariana Steiner eintauchen und sich immer wieder anders von ihrer Farb- und Bildkraft anstecken lassen. Und Sie werden entdecken, dass Schatten nicht immer nur grau sind, sie haben die unterschiedlichsten Farben. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei!